

Dem angesetzten war sie doch noch allem, was sie soeben erfahren hatte, und musste sich erst im Schloß wieder neu trösten, holen. „Um eindern Tage seien Mittag noch Charlotte wieder im Gehstuhl unter Ettas neben ihr. Diese war jetzt viel mit Besucherei beschäftigt. Denn sie zum Gericht berufen wollte, so fuhr sie jetzt wieder einzuholgen. Charlotte schenkte ihr dankbar zu, ohne sie durch Fragen in ihren Gedanken zu stören. Sie hatte doch, was sie am Tage vorher über ihre Rettung erfahren hatte, still und sinnend verarbeitet, und so bis daß die Weller ruhig geworden sind? Über so große Sorgen kann man doch mit einem kleinen Boot nicht gehen?“

„Noch einiger Zeit lang fragte Charlotte an: „Du hast gestern gesagt, daß Schiff ist auf eine Bucht von Land geschlagen, und die Weller sind darüber hinweggegangen. Wie sind deine Brüder dahingekommen?“ — „Mit einem Boot.“

„Mit einem Boot? Aber dann haben sie gerudert, bis daß die Weller ruhig geworden sind? Über so große Sorgen kann man doch nicht mit einem kleinen Boot nicht gehen?“

„Doch! Sie sind gleich hingefahren über die hohen Wellen. Mutter und ich haben nichts davon gewußt.“

„Aber du konntest sie ja endo erkennt!“

„So freilich! Dem Kindheit ist auch angst und bange dabei geworden, aber Peter hat es durchsetzt, weil er meinte, es könnten noch Freunde oder verwundete Menschen in dem Boot sein. Ja, sieht du, er hat recht gehabt; denn du warst noch in der Bootse.“

„Über die anderen? Der Kowitz und die Matrosen, wohin sind sie gewandert?“

„Wohl alle ertrunken, im Wasser umgetaumelt.“

„Wie ertrunken, weiß du das gewiß?“ fragte Charlotte erfreut.

„Ja, drei Leichen sind logisch aus Land geholt, drei andere sind später gefunden worden. Sie sind schon lange befehlen.“

Mit vorreinem Blick schaute Charlotte die Freunden an, ohne auch nur ein einziges Wort über ihre Lippen zu bringen.

„Was rebe ich da alles!“ sagte Ettina endlich, er schaute über ihr aussehen, indem sie ihr die Hosen freilegte. „Wenn der alte Kowitz das erfuhr, dann wäre es sicher guten Empfang. Aber nun lob gut sein und frage nicht mehr!“

„Doch!“ erwiderte Charlotte bestimmt. „Ich will alles wissen, aber ich kann keine Ruhe mehr finden und muß immer denken, ob vielleicht Dinge denken. Du sagst, drei und noch einmal drei sind ertrunken und begraben. Das sind Leichen.“ Und nun saßte sie an den Fingern ab. „Der Kapitän und der Steuermann sind zwei; der gute Jacques, der mir immer geholfen hat, sind drei; ber Jungs sind vier, und zwei andere Matrosen sind sechs. Mit rüttig, sind alle tot. O, ich verstehe jetzt, daß niemand gesonnen ist, als ich um Hilfe fröre!“

„Ettnes Kind!“ lachte Ettina geschäft, den Arm um sie legend. „Es ist ja aber noch alles gut gekommen.“

„D, ich weiß noch“, fuhr sie nach einem Befinden wieder fort, „ich weiß noch, wie alles damals war. Die Kirche der Schule war plötzlich gesperrt, und ich konnte sie nicht öffnen. Da gab es einen neuen Pfarrer und einen Stoff, und alles fiel um, und ich flüchte auf die Bucht, und dann weiß ich nichts mehr. Hier in dem Bett lag ich, als ich noch einen langen Traume wieder erwachte.“

„Ja,“ bestätigte Ettina, „durst warst du wie tot, und wir waren in Angst um dein Leben. Gott sei Dank, den Beter noch selbst genau aufs Werk kam und dich gleich fand! Achsen der Sankt in der Schule hast du betrieben, und das Wasser ist dir schon bis an den Leib gesangen. Aber innen mehr Wasser ist hineingeflossen, und wenn Peter nicht zur redten Zeit gekommen wäre, dann ...“

„Dann wäre vielleicht nie gekommen.“

„Ach, daß kauft du dir wohl selbst vorstellen, was du dann geschehen wäre. Eine halbe Stunde darauf rückt du in mein Boot gefüllt ertrunken.“

„D, hier sie sitzend, „der gute Peter, daß er mich da fand! Nun hab er mich gerade zu dir brachte, doch mich nicht anbere Leute sondern! D, ich will ihm durch mein junges Leben dankbar sein!“

„Anbere Leute sind ja gar nicht auf dem Land zu-

"Weinen", suchte Ettin sie zu beruhigen. "Sie haben sich vor dem Böser gefürchtet, bloß Beter nicht. Gibt es es aber genug. Höre auf zu fragen, du weißt ja nun alles."

"O Bester, du lieber Beter!" flüsterte sie vor sich hin.

"Doch wärst tot, wenn du nicht kümmt." Dann verfiel sie in tiefes Sinnen.

Raud ehriger Gott hörte sie wieder den Ruf. "Ettin?"

"Gehst du denn immer noch nicht schlafen? antwortete diele erhabend. "Morgen will ich deine Fragen alle beantworten, heute aber muß es genug sein."

"Gut noch eins," sagte sie schmeichelnd, "und was ist so wenig, ich kann nur von Dingen, nicht von Menschen?"

"Was ist es denn?" "Wenn die Beulen klein sind, und der Wind nicht mehr stört, kann man dann von hier an das gebrochene Schiff fahren und etwas holen? Weine besser, ich meine die Flüsse, die ich in meiner Röhre hatte, kann man sie noch holen?"

"Geh, du meinst beim Gespräch? Eich, der Beter ist ein sehr missäffelter und behäbiger Mensch und hat aus der Röste oder aus der Stole herabgenommen etwas mitgebracht, möglicherweise nicht mehr gebraucht, aber auf die Vielesart meint. Später sollst du es haben; aber auf das Stadt kann jetzt Mensch mehr gelangen."

"Warum nicht?"

"Dochben doch meine Brüder aus dem Stadtf errettet hatten, ist es am andern Morgen möglich mit allem, was noch dorowt war, in die Ziele gefunden und im Greere verbliebenen."

(Fortsetzung folgt.)

Was mein einst war . . .

Eine Erinnerung von Paul Hartwig.

(Zusammengehalten)

Die Scheiben meines Fensters sind noch leicht überfroren, trotzdem die Sonne schon lange am Himmel steht und im Raum seit zwei Stunden ein Feuer prasselt. Wir tut die Röte nichts, ich habe beschäftigt in meinem Gefel um Schreiblich und morte auf ständiche Gedanken für ein Poem zum Monatstag meines jungen Geburts. Ich weiß selbst nicht, wie es kommt, aber mir fehlt heute die Schaffensfreude, trocken meine Umgebung so viel Schreibensches hat, doch ein weiches Blatt geradezu kann Schreiten verhindern müssen. So holt ich mir mein Weinfrücker Turner geträumt: Mit rehschwanzem Feder, metterer Lieblingsfarbe, die Möbel bewegen, die müdigkeit wenig Sols belgen durften. Die Blinde mit Ruhmen von abgehörter Farbe bestiebel — ein leuchtend schöner Beter, der den ganzen Boden des Stimmers bedekt. Möhrovoll verteilt, hämmen in hellbraunen Rahmen gute Rupicrinie meiner Liebesschmiede und in einer Ede steht gut beleuchtet eine Rose der Rennis von Troiles in Morior ausgeführt. An dem einzigen Fenster, welches das Licht ausläßt, in breiter Streifen eindringen läßt, steht ein ganzes Flor von Triiblingsblumen, die mein Herz für mich aufgezogen hat.

Über tropf der Stimmung in diesem heiteren, frischen Raum kommt das Gefühl des zärtlichen Besorgns nicht über mich. Es liegt etwas Unbestimmbares, Beherrschendes auf mir, das sich nicht abschütteln läßt, so sehr ich mit auch Mühe gehe. Von Knochen, aus dem Lebeninner oder dem Korridor flüstert die Felle, muntere Stimme meiner Quo, die ihrer Mutter gehörig hat und unter feinen Stofffolien seiner Mutter gehörig hat und unter feinen Uniformen abschütteln läßt. Alle Krielschanden rütteln sie jedesmal mit einer dägert wichtigen Kugelgelegenheit zu mir herein.

"Walter, störe ich dich? Stein? Doch? aber ich muß die unbedingt dieses zeigen, glaubst du, daß sich der kleine Dorfler freuen wird?"

Oben läuft sie wieder herbei, mein Schorschmauer Sternich, mit einer Siedenmöchte in der Hand.

Grobkönig ich nicht nutzlos, daß unter kreisförmiger Haube sitzt für die edle Gedächtnis große Zitterkreise an den Zähn legen wird, stimme ich weiter kleinen Frau doch bei, weil sie einmal in dem Augen einen Ausdruck von Schönheit und Stugheit sieht und sich durch einen Spiegel auf seiner eminenten Begabung würde tief geträumt gefühlt haben.

Was mein einst war . . .

„Sch wirr k^o, hoch rißt“ meint sie nach und rafft die Fäden ihres hellblauen Rosenmädelstochtes zusammen. „So, jetzt kommt mir, aber auch fürs erste nicht wieder rüft sie mir noch in der Zür für zu, um eine Stelle darin doch wieder herzustimmen.“

„Sie macht ein unendlich süßes Gesicht und hält ihren Säuber, die sie auf den Rücken gelegt hat, fragend einen Gegenstand betrachten. — „Rote nach, was ich die habe? Du weißt es nicht, ja, ja, so kommt mir durchaus hinter die Zeugungshaut seines Mördes. Wartest du nicht du mir beichten.“

„Sie hält mit trümmobierend einen Gegenstand vor die Augen, der mir das Blut ins Gesicht treibt. „So noch mit einer etwas leichtenhaften Entzerrtheit folgten Gedanken an trübe und frohe Stunden gefesselt um diele in einem Rosent aufzuschnürt, den mein Weibchen durch Gustoll entdeckte.“

„Sie sieht den einünden, braunen Behälter auf meine Schultern, öffnet ihn und wühlt mit ihren kleinen weißen Händchen unter den Ratten, verdeckerten Blüten und kleinen Grünneungsgaben.

„Gott, wie finni, das habe ich dir eigentlich noch nicht angetraut, und hier — was ist das? also blond war deine frühere Liebe?“

„Sie hält in der Hand eine Rose langer, schwärzliche Stiele, deren Ansicht mir die Erinnerung erweckt um mit dieser ausgleich den Grund meiner trüben Grünneung erfüllt . . .“

„Sie nehm sie meinem Weibe sonst aus der Sonde ein letzter, gona leicht Duft wehender Geleichen läßt mir entgegen.

„Läß das, Lüten, die Grünneung mir die Träger dieser Rose ist eine traurige — und gerade heute — noch traurer, aber nicht wie eins, wie eine verlorbenen Schöpfer etwa, deren man in Gedächtnis gehabt. Wollte ich auch anders, hab ich doch dich jetzt.“

„Sie schaut mich anwinkend und schmollend an, damit du dir nicht idianische Gebannten mögst und Grünneung Eiferndst zur höheren Blüthe. Ich will dir die Schönheit meiner ersten Liebe aufzubewahren und dir heim abzieb, wenn Kleinoden läßt und alles ruhig im Sankt ill, vorlesen.“

„Lüten ist ganz ernst geworden, kann nicht sie und sagt du mußt auch alles schreiben, wie es war.“

„Sie steht und überläßt mich der Grünneung an die Vergangenheit, die nie so lebendig ist, wie eben jetzt.“

„Was siehnen Huben mit tief eingefallenen Augen sah ich nicht am Fenster unseres Salons, dort denn ich direkt in eine Barrierewohnung gegenüber schaueten könnten.“

„Es herrschte trübe Grünneung in unseren Hause, denn während meiner Arbeitszeit, die ihre Schäffer über viele Jahre meines Lebens ward, war der Vater jäh und unerwartet einen Schlagfluss erlegen. Mama, die sich schon bei meiner Rose überromantisch hatte, war gänzlich gebrochen, und die Elterneltern schieden mir in ihrem schworen Trauergewändern einer Beisetzung zu nieder, daß nicht ich lieber gestorben war.“

„Sie hatte noch Kinderort am leidesten das Bläß vermuten und hütete mir die Langeweile auf alle Weise zu vertragen und Bezeichnung zu verhafsten.“

„Trübten im gegenüberliegenden Hause hatte ich sofort gefunden.“

„Es war allerdings nur ein kleines Mädchen, das meine Aufmerksamkeit fesselte, aber ich botte von Lebewohl ebenso gern mit Kuppen, wie mit Bleistiften aufspielten, so daß ich es freudig betrachtete, als mein Großmutter, mich bemerkend, sein Aufenthaltsort nicht ans Fenster hielet. Es war ein reisendes Kindlein; ob es wohl die Augen schließen und sich mir und anzusehen fallen tonnte? Das bestätigte mich lebhaft. Dann begann das kleine Mädchen zu röntzen und gab mir durch allerhöchst föhlholtlischen Gedanken zu verstehen, daß ihr meine scheinbar perfektduale Gegenwart nicht unerwünscht sei.“

„Ich verfügte sofort Lust, der Aufruforderung zu folgen.“

„Es war auch niemand da, der sich um mich kümmerte, und wäre oft. Feste hatte in der Kirche an ihm und wo-

auch selbst unbefähigt, sein passiver Spießkamerad für einen ordentlichen Knecht. „Ich befürm mich daher nicht länger vorlängig, kost ich mich zum Läuse hinunter und mar einz, apet, breit über die Strose hinaus vor der Vorplatz für des Gläubis angelangt.

Mehrere neue, noch unbekannte Freunde hatte mich bereits erwartet. Felicitas sog sie mich ins behagliche Binzer.

„Zöch bin Felicitas und sechs Jahre und du sollst mit mir spielen, hier, halte mal die Waffe.“

„Sch heiße Walter“, erwiderte ich schüchtern die Vorstellung, durch das reflektierte Aufstreten des kleinen Wühlaus verblüfft.

„Walter, das ist nett, wir hatten einmal einen Herrn, harbinner Gund, der hieß „Balbo“, den hatte ich sehr lieb, ich werde dich auch „Balbo“ nennen.“ — Um Umhören waren wir die beiden Freunde, verbeirateten uns, nannten drei Puppenstühler unsere eigenen und fanden toll mit Schokolade und Biskuits.

„So spieler wir eine Sitzung, bis eine große, schwere Frau, die Mutter von Felicitas, uns Binzer trat.

„Eh, wen haben wir denn da?“ — Sie vermittelte mir durch unsere Bekanntschaft,

„Sob stand lächelnd zur Seite.

„Seit du armer Balb, du warst auch gewiß allzim drüber, Gott, was das Kind für grobe, traurige Augen hat.“

Mit diesen Worten sog sie mich auf ihren Schoß und rührte mich zu sitzen, ich verbarg meinen Kopf an ihrer Brust und schluchzte vor Wehe. Felicitas begriff mich nicht.

„Ein Fuß darf doch nicht strecken“, sagte sie und schrumpfte mir mit ihrem Lachentuch im Gesicht herum. Endlich weinte sie vor Geliebtheit mit, als ihre Mutter sie über meinen Verlust aufklärte.

Dann wurde ich, durch eine strohe Tafle Schokolade getötet, nach Hause gesobt, wo schon alle über mein Verfahren in Unruhe waren und Dörte sich bereit zu dem abenteuerlichsten Germutungen vertriegen hatte. — — —

Meine Freundschaft stürzlich haben und drüber. Mees Mutter, eine geborene Rhetoriknerin mit gesunden, lebhaften Naturkell, wurde den Mietern in der schöneren Zeit eine wertvolle Stütze, und sie selbst war in unseren Räumen bald ebenso heimlich, wie in den ihren. Mit meine Schwestern, die jüngere zählte neun Jahre, fühlte sie sich nicht an, die Mädchen waren auch so gründlich besiedelt; ich, Walter, wurde ihr lieber wie ein kleiner Protegier, was sie in ihrer glücklichen Süderbettstattern tat.

Wir ließen auch, als wir älter wurden, nicht voneinander und ertrugen gebüllig die Rederien der Kleinen.

— — — Zun Spätmutter, wenn die Seide blutrot glühte, dingen wir weit zur Stadt hinaus und lagen unter den Linden, sonnenhaften Radobechischen, deren die Sonne horchigen Duft entzünden ließ, und lagen automatisch in Überreis' Märchen und später die Trittofflage und das Nebelungenled. Gee hatte nebenbei noch glühendes Feuer für Sudauerzauberchen, das ich nicht teilte. Etwas schmückte für Geben der Karreit, ihr Zeal war „Dietrich von Bern“ und „Hogen von Leonie“, als „Grafried“ und „Solennorin“ möchte sie sich nicht nennen, fand ich förmlich bran, und ich kann die Zugabe nicht ausstehen.

Nebenwegen gehörte Felicitas durchaus nicht zu den artigen Mädchen, wir mochten übermülige Streiche noch Roten, und bei ihren Lehrern war sie nicht beliebt wegen ihrer unbedachten Sicherheitssiehe. Sie litt nie, wenn wir irgendeines verübt hatten, das ja, sobald es voraus kam, die Schild auf mich wälzte, und sie führe mir mehr wie einmol wie eine Witwe in die Gasse, als ich eine Katze saße zu ihren Gunsten entstellt hatte. Eine Lehrerin, die einer ihrer Mittelsleutinen unrecht getan, legte sie sich den Geborson auf und erklärte, nicht früher deren Stunde zu beenden, bis sie der ungerecht Behandelten Genugthuung hätte bekommen lassen.

ssen. **Heimatmuseum**
der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF